Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 28 (1986)

Artikel: Der Churer Gäuggeli-Brunnen

Autor: Jecklin, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

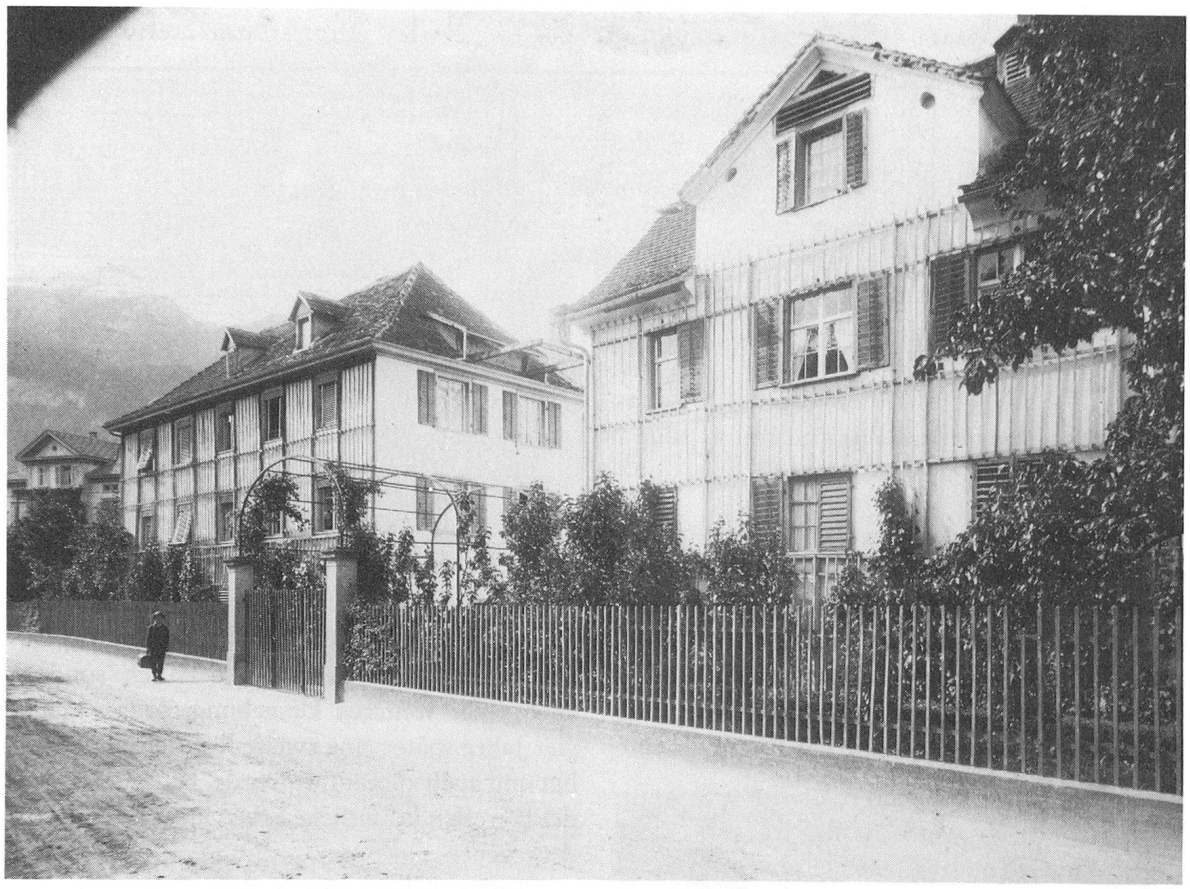
Der Churer Gäuggeli-Brunnen

von Heinrich Jecklin

Das Churer Gäuggeli ist eines jener städtischen Quartiere, das baulich eine vollständige Umgestaltung erfahren hat. Wenn man den vom obrigkeitlichen Feldmesser P. Hemmi anno 1835 erstellten und nun in der Kantonsbibliothek deponierten Stadtplan betrachtet, sieht man, dass vor 150 Jahren das ganze Gäuggeliquartier von Baumgärten bedeckt war, wozu sich etliche Weinberge gesellten. Auf dem Gebiet stand zerstreut kaum ein Dutzend Gebäulichkeiten, teils landwirtschaftlich ausgerichtet. Das Gäuggeli gehört übrigens zu jenen Churer Quartieren, von denen man nicht recht weiss, woher ihre Benennung rührt. Nach dem Rätischen Namenbuch von A. Schorta gehört die Bezeichnung Gäuggeli, die bei Aussenstehenden Heiterkeit hervorrufe, zu der Gattung der von Personen- und Familiennamen abgeleiteten Orts- und Flurnamen. Es sei 1405 ein Peter Gauggen für Runcalier und 1715 ein Peter Gäuggel in Churwalden urkundlich bezeugt. Es wäre aber unseres Erachtens auch denkbar und naheliegend, dass Gäuggeli der Diminutiv des altdeutschen Wortes Gäu ist, was Land im Gegensatz zur Stadt bedeutet.

Eines der Häuser im Gäuggeli gehörte einer Familie Bauer. Es stand auf der Nordseite der Gäuggelistrasse, da wo sich neuerdings der imposante Bau zum Brunnenhof erhebt, also gegenüber der Stelle, wo sich bis vor wenigen Jahren das aus dem alten Kreuzspital des Paters Theodosius Florentini hervorgegangene Marienheim befand. Der bekannteste und markanteste Vertreter der Familie Bauer war der 1858 verstorbene Johann Bauer. Einer seiner Söhne, ebenfalls mit dem Vornamen Johann, versah das heute nicht mehr bekannte Amt eines städtischen Roodmeisters für das Gäuggeliquartier. Die Aufgabe des Roodmeisters bestand darin, die Bewässerung von Kulturland zu regeln. Es war ein ausgeklügeltes System von Gräben vorhanden, deren Wasser vom Mühlbach bezogen wurde, und für die Nutzung wurden Pläne aufgestellt, welche die Grösse der einzelnen Grundstücke berücksichtigten. Ein solcher Plan des Roodmeisters Johann Bauer aus dem Jahre 1863 ist noch erhalten. Er trägt den Titel «Neuer Wasser Roodstundenplan für die Unter Thor-Sagenschwelle». Für vierzig Grundbesitzer mit teilweise recht kleinen Parzellen wird darin die stundenmässige Wasserzuteilung an bestimmten Wochentagen angegeben, wobei die für die Zuteilung massgebliche Grösse des Kulturlandes in Mannsmahd ausgedrückt ist. Zur Regelung des Wasserflusses diente beim einzelnen Graben ein Wasserschieber, Palära genannt, welches Wort aus dem Churer Sprachschatz gleich manch anderen leider verschwunden ist. Es hatte übrigens nicht nur in dem die Stadt umsäumenden Kulturland Wassergräben, auch das Stadtinnere war von aus dem Mühlbach abgeleiteten Rinnsalen durchzogen. So lesen wir beispielsweise in dem Kaufvertrag, mit dem die Zunft der Rebleute am 30. Januar 1483 ein Haus für ihre Zunftstube erwarb, das Haus stosse vorn gegen das Bächlein im Gässli, das ist die heutige Herrengasse. Das Wasser der Stadtbächlein diente vornehmlich zu gewerblichen Zwecken, zur Viehtränke, zum Waschen und notfalls auch etwa zum Kochen.

Die Wasserversorgung war also durch den Mühlbach gemeinhin gewährleistet, reines



Die obige Aufnahme aus den Neunzigerjahren zeigt die beiden Häuser an der Gäuggelistrasse, links das Haus Weibel, rechts das einstige Haus Bauer, später Geschwister Pajarola. Auf seiner Nordseite befand sich der alte Standort des Gäuggeli-Brunnens. Er hat dem inzwischen erfolgten Neubau den Namen «Brunnenhof» verliehen.

Trinkwasser aber konnte er nicht liefern. Dafür hatte man die öffentlichen Brunnen sowie eine Anzahl privater Quellen. Eine solche durfte beispielsweise schon Jörg Jenatsch benutzen. 1638 nämlich bewies ihm der Bischof von Chur grosse Huld, vielleicht wegen seines Glaubenswechsels, indem er ihm auf bischöflichem Boden einen Brunnen bohren und das Wasser bis zu seinem Haus leiten liess, das sich an der Stelle des heutigen Lehrerseminars befand. Die Zahl der öffentlichen Brunnen betrug um die Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa zwei Dutzend. Deren Wasser wurde hauptsächlich vom Mittenberg geleitet, ab 1855 auch von Brambrüesch, und zwar ursprünglich in hölzernen Röhren, Teuchel genannt. Über dreitausend Teuchel wurden für die Wasserzufuhr vom Mittenberg und Pizokel benötigt, und für den Unterhalt dieser Leitungen mussten jährlich an die dreihundert junge Bäume gefällt und zugerichtet werden. Das Mittenbergwasser war übrigens zeitweise stark kalkhaltig. Mit den Jahren wurde der Hohlraum der Teuchel mit Kalksinter fast ausgefüllt. Als Knabe habe ich mehrfach am Nordhang des Mittenberges, der ja zum Teil Teuchelwald benannt ist, Bruchstücke solcher «versteinerter Röhren» gefunden.

Neben den Wasserleitungen für die öffentlichen Brunnen hatte es vor der Errichtung der allgemeinen städtischen Wasserversorgung eine Anzahl von privaten Wasserleitungen mit Anschluss an die städtischen Wasserverteilkästen. Diese Leitungen konnten natürlich nur ebenerdig gelegene kleine Brunnen speisen, da sie über keinen Druck verfügten. Das für den Haushalt nötige Wasser musste auf jeden Fall, so oder so, mit Kesseln zugetragen werden. Je nach Entfernung vom nächsten Brunnen war dies eine mehr

Neuer Wasser-Roodstundenplan für die Unter Thor-Sagenschwelle.

	Memd	Rood							Stunden Total	
Bauer, Christian, Bürgermeister	2 2/4	1 L	Sonntag Morgens	1 Uhr	bis	Mittags	11 Uhr		10	(Rood: früher mit mehr Boden (am Gangen) 3 Wasser Roodstunden und jetzt jetzt mit weniger Boden auf 3 Minuten und Stunden neuen Roodplan)
		2 L	Sonnerstag Mittags	1		Abends	8		7 } 17	
Caviezel, Jh. Hdlf., Rign. Baus	3	1 L	Sonntag Morgens	1		Mittags	11		10 }	
		2 L	Sonnerstag Mittags	1		Abends	9		8 } 18	
Bazzigher, Jakb. sel. Wittwe	4 3/4	1 L	Sonntag Mittags	11		Nachts	1		14	
		2 L	Sonnerstag Abends	9		Sonntag Morgens	1		10 } 24	
Bazzigher, obige	1 2/4	1 L	Sonntag Mittags	11		Abends	6		7 }	
		2 L	Sonntag Morgens	7		Mittags	1		6 } 13	
Bavier, Landl. Nationalrath	3	1 L	Sonntag Mittags	11		Abends	6		7 }	
		2 L	Sonntag	1		Nachts	12		11 } 18	
v. Salis, Alb. Landl. Rathsvogt	5	1 L	Sonntag Morgens	1		Mittags	11		10 }	Sie hat Uhr Tag Wasser, welches von Tag zu Tag, morgen Sonntag Tag, nicht benützt werden kann, und das Wasser von der Localtheilung zugeben 3 gross 7 Min.
		2 L	Sonntag Nachts	12		Sonntag Mittags	12		12 }	
		1 L	Montag Mittags	11		Abends	6		7 } 29	Somit haben Tag 53 3/4 Mannsmaad an Gangen 42 Minuten.
v. Salis, obige	3 3/4	1 L	Sonnerstag Morgens	7		Mittags	1		6 6	
Bauer, Landl. Johannes sel. Wittwe	1 2/4	1 L	Sonntag Mittags	11		Abends	6		7 }	
		2 L	Mittwoch Mittternachts	1		Sonnerstag Morgens	7		6 } 13	
Segler-Laurer, Ingenieur	2	1 L	Sonntag Abends	6		Nachts	11		5 }	
		2 L	Mittwoch Abends	8		Mittternachts	1		5 } 10	

Ausschnitt aus dem für das Gäuggeliquartier im Jahre 1863 neu erstellten «Wasser-Roodstundenplan für die Unter Thor-Sagenschwelle».

oder weniger beschwerliche Arbeit, denn ein Liter Wasser wiegt bekanntlich ein Kilo. Für die Bauersche Liegenschaft im Gäuggeli waren die nächsten öffentlichen Brunnen jener in der Storchengasse oder jener im Nicolaihof bei der Pfisterzunft. Es kann daher nicht verwundern, dass im Jahr 1818 mit obrigkeitlicher Erlaubnis eine private Wasserleitung vom Nicolaibrunnen zu einem kleinen Brunnen im östlich an das Haus angrenzenden Garten erstellt wurde. Offenbar entsprach dieser Gäuggeli-Brunnen einem Bedürfnis nicht nur der Familie Bauer, sondern auch einer weiteren Umgebung, sodass schon vier Jahre später eine zweite Rohrleitung bewilligt und auch ausgeführt wurde. Nachstehend ist der betreffende amtliche Erlass im Wortlaut wiedergegeben.

Das einstige Haus Bauer von Norden. Hier, verdeckt durch Fahrnisbauten und Strauchwerk befand sich der unscheinbare Gäuggeli-Brunnen.

«Rathes Erkenntniss in Betreff des Gäuggele Brunnens. Zweiter Nachtrag v. 22. März 1822: Den Interessenten des Gäuggelebrunnens welche für ein im Verzeichniss der Privatrohre von der Mittenbergwasserleitung unter No 17 bemerktes Rohr gleich andern Privatinteressenten eintreten, wird in Folge einer nahmens der Ehrw. Oeconomiecomission laut der im Protokoll vom 22. Dec. 1817 unterm 3. Januar 1818 ertheilten Zusicherung ein 2tes Rohr unentgeltlich bei den Theilkasten am Eck der Pfisterzunft zu beziehen, von dort an aber auf ihre eigenen Unkosten weiter zu leiten bewilligt. Dabei aber vorausgesetzt, dass beide Röhre, sei es am gleichen oder an zwei verschiedenen Orten, jedoch immer an einer offenen für jedermann zugänglichen Stelle angebracht werden, und dadurch die Eigenschaft eines öffentlichen Brunnens annehmen, demnach auch keines dieser beiden Röhre zum besonderen Gebrauch eines Privatguts abgetreten oder gewidmet werden könne, wobei dann hinsichtlich der Wasserzutheilung das eine dieser Röhr die Rechte eines öffentlichen Brunnens zu geniessen und hierin den Übrigen gemeinen

Der Brunnen im nördlichen Vorgarten des heutigen Neubaus «Brunnenhof».

Stadtbrunnen, das Andere aber den Übrigen Privatbrunnen gleich zu stehen hat.»

Nach Einführung der städtischen Hochdruck-Wasserversorgung wurde der Gäuggeli-Brunnen an dieselbe angeschlossen, und es wurde ihm laut Abonnementsvertrag vom 2. April 1889 ab 1. Juli selbigen Jahres ein Bezug von vier Minutenlitern laufenden Wassers zugesichert. In der Folge verblieb der Brunnen mit seinem bescheidenen kubischen Trog bis in unsere Tage im kleinen an die Ostseite des Bauerschen Hauses angrenzenden Garten. Er wurde beschattet von einem mit der Zeit hinfällig gewordenen Maulbeerbaum, welcher schwarze Früchte trug. Es gibt bekanntlich auch weisse Maulbeeren, deren Bäume für die Seidenraupenzucht bevorzugt werden. Der Maulbeerbaum im Gäuggeli, vermutlich der letzte seiner Art weitherum, trug also schwarze Beeren, und im Herbst war das Trottoir vor dem Garten mit den brombeerähnlichen Früchten oft zur Verblüffung der Passanten übersäht.

Nunmehr erhebt sich auf dem ehemals Bauerschen Areal das grosse Gebäude «zum Brunnenhof». Dieser Name wurde nicht von ungefähr gewählt. Denn inmitten einer durch eine Passage erreichbaren idyllischen Gartenanlage hinter dem Gebäude ist der alte Gäuggeli-Brunnen plaziert und plätschert fröhlich wie ehedem vor mehr als 150 Jahren. Es ist der Bauherrschaft hoch anzurechnen, dass sie dem Brunnen trotz finanzieller Belastung als einem Zeugen früherer Churer Wasserversorgung die Treue bewahrt hat. Denn die städtischen Behörden sind offenbar mehr an der Errichtung neuer Brunnen interessiert als an der Erhaltung alter, historisch interessanter Wasserspender. So sehr die Installation künstlerisch geformter neuer Brunnen zu begrüssen ist, wie zum Beispiel auf dem Arcas, an der Süd-Ostecke Quader-Masanserstrasse, an der Süd-Westecke Gäuggeli-Engadinstrasse, so sehr ist anderseits das zum Leidwesen der alten Churer unverständliche Verschwinden des «Glokkenbrünneli» zu bedauern. Es stand als Zierde an der breitesten Stelle der Poststrasse auf dem Trottoir gegenüber dem Haus zur Glocke, wo es in keiner Weise ein Hindernis darstellte (vgl. die Abbildung im Band «Chur – einst und heute»). Strassenseitig war es durch einen Prellstein abgeschützt. Vielleicht ist seine gusseiserne Brunnenschale noch auf einer städtischen Abfalldeponie auffindbar, und es wäre schön und würde insbesondere die alten Churer freuen, wenn das «Glockenbrünneli» an seinem angestammten Platz Urständ feiern könnte.